

PJ in der Inneren Medizin LKH Feldkirch

Vor dem Aufenthalt:

Nachdem ich mein Examen im Oktober 2022 geschrieben habe, fing ich an mich mit dem Ablauf des PJs zu beschäftigen. Nach und nach konnte ich für mich wichtige Kriterien festlegen und startete den Bewerbungsprozess. Im Januar 2024 sollte der Startpunkt meines Praktikums in Österreich sein. Nachdem ich andere Erfahrungsberichte durchgearbeitet hatte und feststellen musste, dass in den meisten Fällen Vorlaufzeiten von über 1,5 Jahren bis zum Praktikumsstart für einen sicheren PJ Platz benötigt wurden, schrieb ich im Januar 2023 eine Menge verschiedener Kliniken im Bereich Tirol und Vorarlberg an. Dabei hielt ich mich an die Liste für anerkannte ausländische Krankenhäuser, um den Schritt der neuen Anerkennung der Institution über eine Äquivalenzbescheinigung überspringen zu können.

Es dauerte nicht lange, bis diverse Absagen eintrudelten; teilweise mit der Möglichkeit sich auf eine Warteliste setzen zu lassen, andere mit der Nennung von alternativen Zeiträumen und wieder andere mit der Bitte, sich im Laufe des Jahres erneut zu melden, weil häufig wieder Plätze frei werden würden.

Unter den Absagen versteckte sich aber auch eine positive Rückmeldung. Ursprünglich hatte ich geplant mein chirurgisches Tertial in Österreich zu absolvieren. Aus Feldkirch konnte mir jedoch nur das Angebot unterbreitet werden, in der Inneren-Abteilung 4 Monate zu verbringen, da die anderen Stellen schon verplant sein.

Da es mir in dem letzten Abschnitt meines Praktikums vor allem um das Kennenlernen vom System und Leben in Österreich ging, nahm ich das Angebot kurzerhand an.

Die nachfolgende Kommunikation verlief nach einigen Startschwierigkeiten problemlos und alle meine vorher benötigten Unterlagen wurden mir immer sehr zeitnah fertiggestellt.

Anschließend meldete ich mich bei der MedUni Wien. Eine Kontaktperson an dieser Stelle war neben der Unterstützung beim ERASMUS+ Bewerbungsprozess deshalb wichtig für mich, weil ein Teil der Tertialbescheinigung nach vollendetem Praktikum dort abgezeichnet werden muss.

Auch dort verlief die Kommunikation durchweg unkompliziert. Ich wurde bei dem gesamten Bewerbungsprozess gerne unterstützt und etwaige Unsicherheiten durch Nachfragen unmittelbar aus dem Weg geräumt.

Von Seite des Landeskrankenhauses in Feldkirch aus bestand die Möglichkeit eine kostenfreie Unterkunft zu beziehen. Die Unterkünfte waren allesamt nahe des Krankenhauses gelegen und entweder alleine zu Beziehen oder als WG mit bis zu 6 Personen. Natürlich galt auch hier das Prinzip: Wer zuerst kommt, malt zuerst. Mit ein wenig Glück konnte ich dennoch eine der letzten freien Wohnplätze ergattern, wodurch mir die Wohnungssuche massiv erleichtert wurde. Außerhalb dieses Angebots sieht die Wohnungssituation in Feldkirch eher schlecht aus. Es gibt kaum die Möglichkeit Zwischenmieten oder kostengünstige Mietwohnungen für einen so kurzen Zeitraum zu finden.

Während des Aufenthalts:

Vor meinem ersten Tag bekam ich von [REDACTED] einen Treffpunkt und eine Zeit genannt, zu der ich an an meinem ersten Tag im Krankenhaus erscheinen sollte. Am Morgen des ersten Tages traf ich andere Studierende, die ebenfalls verwirrt nach dem entsprechenden Büro suchten. Da der Weg glücklicherweise recht kurz und unkompliziert war, sind wir schnell bei [REDACTED] gelandet. Die Einweisung dauerte an diesem Tag etwas länger, weil ca. 20 PJler gleichzeitig ihr Praktikum begannen. Wir bekamen einen Laufzettel ausgehändigt und arbeiteten an dem Vormittag alle genannten Punkte ab. Alles in allem war dieser Ablauf schon stark optimiert und entsprechend unkompliziert für uns Studierende. Nachdem wir uns umgezogen und unsere Kleidung in denen uns zugeteilten Spinden abgelegt hatten, gingen wir erstmalig auf Station.

Dort wurde uns im Laufe des Tages [REDACTED] vorgestellt, der Arzt, der für die Rotation über die Stationen und alle anderen studentischen Belange verantwortlich war. Er kümmerte sich während des gesamten Aufenthalts wirklich sehr gut um uns! Wenn Wünsche bestanden, hat er sie so gut es geht umgesetzt, sich um Nachmittagsfortbildungen für uns gekümmert und uns immer informiert, falls es auch für uns interessante Veranstaltungen gab.

Den ersten Teil meiner Rotation verbrachte ich auf der Gastroenterologie.

Der Ablauf dort war über den Zeitraum von 4 Wochen ziemlich ähnlich.

Morgens ab 7:30 war man, teilweise gemeinsam mit der Pflege, für die Blutentnahmen zuständig. Um 8:00 war die Morgenübergabe gemeinsam mit den anderen, internistischen Fächern. Anschließend kümmerte man sich um die restlichen Entnahmen und half anschließend bei der Vorbereitung der Visite. Dort gingen mindestens ein junger und ein fortgeschrittener Assistenzarzt, häufig in Begleitung eines Oberarztes mit.

Die Visite fand meist gegen 10:00 statt. Während der Visite wurden anhängig von den durchführenden Ärzten mal mehr und mal weniger Fragen an die Studierende gestellt.

Teilweise war man für die Visitendokumentation zuständig, teilweise hat das ein Assistenzarzt übernommen.

Nach der Visite wurden die anfallenden Aufgaben verteilt.

Dazu zählten auf der Gastro meistens FAST und VCI-Sonographien, BGA-Entnahmen und Analysen, Neuaufnahmen mit Anamnese und körperlicher Untersuchung, Arztbriefe und Verlegungsberichte schreiben und die Betreuung tagesstationärer Patienten, die bei CED-Diagnose Biologica bekamen.

Ab Nachmittag hatte man außerdem die Möglichkeit in die Funktionsbereiche zu schauen. Abhängig davon, wie viel am jeweiligen Tag los war, kam man mal früher nach Hause, oder blieb etwas länger.

ZU den häufigsten Krankheitsbildern auf der Gastro zählten: Ösophagusvarizen, Leberzirrhose, Pankeatitis, gastroenterale Malignome, Anämieabklärung.

Der zweite Abschnitt meiner Rotation war auf der Kardiologie.

Der Ablauf dort war recht ähnlich. Es gab dort deutlich weniger Neuaufnahmen. Viel mehr wurden Patienten von der Herzüberwachung dort übernommen. Die neue Anamnese und körperliche Untersuchung erübrigten sich entsprechend.

Ansonsten war dort der Großteil der Patienten auf Station nach stattgefundenem Myokardinfarkt, mit dekompensierter Herzinsuffizienz, oder für andere kardiologische Diagnostik, die einer Operation vorangestellt sein sollte.

Auch auf dieser Station konnte man am Nachmittag in die jeweiligen Funktionsbereiche.

Anschließend wurde ich einige Wochen auf der CCU/Herzüberwachung eingeteilt. Ein Großteil der Patienten war Z.n. ACS und musste für 24h überwacht werden, viele Patienten mit Herzrhythmusstörungen waren auf der Station, die teilweise selbstlimitierend

nach ACS verliefen, teilweise mit elektrischer oder medikamentöser Kardioversion behandelt wurden.

Jeden Mittwoch fand am Morgen eine ärztliche Frühfortbildung und nach Feierabend eine studentische Spätfortbildung für PJler zu verschiedenen internistischen Themen statt, deren Themen im Voraus kommuniziert wurde.

Zusätzlich veranstaltete das LKHF eine PJ-Woche, in der eine Woche lang Vorträge der verschiedenen Fachrichtungen und Untersuchungskurse abgehalten wurden.

Dies war eine hervorragende Möglichkeit mit den Ärzten und Fächern, die man in seiner Laufbahn noch nicht besucht hat, in Kontakt zu kommen und sich erneut mit den Grundlagen vertraut zu machen. Außerdem wurde durch diese Fortbildungswoche der Kontakt zwischen den KPJlern gestärkt, die sich mitunter durch die Größe des Hauses noch nicht über den Weg gelaufen sind. Alles in allem war auch dies ein sehr lehrreicher Abschnitt und ermöglichte die intensive, theoretische Auseinandersetzung mit vielen medizinischen Themen, die im Rahmen des Klinikalltags manchmal zu kurz kommt.

Nach dem Aufenthalt:

Auch das Ende des Praktikumsaufenthalts in Feldkirch verlief durchweg unkompliziert. Am letzten Tag ging man mit seinen vom leitenden Stationsarzt unterzeichneten Praktikumsbescheinigungen zu studentischen Koordinatoren. Dort musste man nach Abgabe seiner Dienstkleidung seinen Laufzettel mitsamt der Bescheinigungen stempeln lassen. Zeitgleich fand die Schlüsselübergabe statt, nachdem im Laufe der Woche bereits die Wohnung vom Hausmeister abgenommen wurde. Die hinterlegte Kautionssumme wird einem anschließend auf das angegebene Konto überwiesen.

Freizeit:

Der Freizeitwert in Vorarlberg ist unheimlich groß, wenn man an Bewegung in der Natur interessiert ist. Über Wandern in der unmittelbaren bis weiteren Umgebung bis hin zum Radfahren und Skifahren ist alles witterungsabhängig möglich.

Für die Skigebiete Lanterns und Damüls-Mellau bietet das Krankenhaus Mitarbeitervergünstigungen an! Aber auch das Montafon und der Arlberg sind mit dem Auto gut erreichbar und bieten viele Pistenkilometer.

Wanderungen gibt es in der direkten Umgebung! Von den drei Schwestern rüber zum Fürstenstieg bis zu diversen Schluchtenwanderungen ist alles in jedem Schwierigkeitsgrad dabei.

Auch wenn die Zeit nur für einen kleinen Spaziergang reichte, Betsand die Möglichkeit die süße Innenstadt Feldkirchs, das buddhistischen Zentrum, den kostenfreien Wildpark oder einen der vielen Aussichtspunkten um Feldkirch herum zu besuchen.

Ich selber bin mit einem Auto angereist und habe die Flexibilität genossen. Es ist wohl aber vieles mit Öffis erreichbar und es gibt vergünstigte Monatstickets.

Ich habe die Zeit in Feldkirch und dem Krankenhaus sehr genossen und wieder eine neue Perspektive auf medizinische Abläufe bekommen dürfen und das in einer unheimlich schönen Umgebung.

Blick von der Liechtensteiner Grenze auf das Landeskrankenhaus





Blick von Station and die
Liechtensteiner Berge



Blick auf Feldkirch von einem umliegenden Spazierweg



Vorarlberger „Funken“-Volksfest